Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 61 (1983)
Heft: 1

Rubrik: Rund ums Geld : Zwischenbilanz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Trudy Frösch-Suter

Zwischenbilanz

Jüngst besuchte ich eine gute Bekannte, welche nach einem Spitalaufenthalt (Hirnschlag) ihren eigenen Haushalt aufgeben musste und nun in einem Alters- und Pflegeheim lebt. Etwas verlegen bat sie mich herein und entschuldigte sich wortreich für die grosse Unordnung im Zimmer. Seit mehr als einer Stunde, so erzählte sie mir, versuche sie, ihr Geld zu zählen, komme aber einfach nicht vom Fleck. Ob sie mich wohl bitten dürfte, ihr dabei zu helfen? Es war für mich eine etwas heikle Angelegenheit. Überall zwischen unzähligen Papieren lagen Banknoten herum, von der «Zehner-Euler» bis zur grossen «Auguste Forel» (Fr. 1000.—). In kurzer Zeit hatte ich die vielen Scheine nach Werten geordnet, liess mir alles von der Freundin nachrechnen, ehe ich es aufschrieb und das Geld in ihrer Geldkassette versorgte. Den Zettel mit den errechneten Summen legte ich dazu und übergab der froh aufatmenden Besitzerin den Schlüssel. Ich riet ihr, diesen stets im Portemonnaie mitzutragen, dann finde sie ihn auch sofort und wisse, wo er sei.

Die drei Altersstufen

Diese Begegnung hat mich sehr nachdenklich gemacht, in gar mancher Beziehung. Da es in dieser Spalte «nur» um die Finanzen geht, möchte ich aufgrund der obigen Begegnung unsere Leser bitten, jetzt, anfangs Jahr, in einer ruhigen Stunde eine Zwischenbilanz zu ziehen. Man spricht bekanntlich davon, dass sich ein Mensch zwischen sechzig und siebzig Jahren im «jungen Alter» befinde. Siebzig bis achtzig Jahre sind das «mittlere Alter», die Jahre nachher das «hohe Alter».

In der Regel ist man während der ersten Phase noch bei relativ guter Gesundheit und kann selbständig für sich sorgen. Wer Glück hat, kann dies auch ganz oder teilweise noch im «mittleren Alter» tun. Man sollte sich aber, so meine ich, unbedingt einmal überlegen, was im Falle einer Krankheit oder Invalidität (Tod) geschehen soll. Fünf Jahre Wartezeit bis zum Eintritt ins Altersheim sind beileibe keine Ausnahme, und auch in Pflegeheimen führt man lange Listen von Angemeldeten.

Haben Sie sich schon überlegt, ob es für Sie richtig ist, dass der Briefträger Ihnen das ganze Geld nach Hause bringt? Im Falle meiner Bekannten war dies sicher falsch, denn man braucht für den täglichen Bedarf, wenn die Pension bezahlt ist, nicht mehrere tausend Franken in der Schreibtischschublade. Da ist doch ein Bank- oder Postcheckkonto nicht nur beruhigender, sondern erleichtert auch die Übersicht. Das Bankkonto bringt uns sogar noch Zinsen und die Bank erledigt regelmässige Zahlungen im Dauerauftrag. Je nachdem, ob Post oder Bank in Ihrer Nähe liegen, treffen Sie Ihre Wahl.

Ist mein Geld gut angelegt?

Beim Versuch, 1000 «Vreneli» abgabenfrei nach Deutschland zu schmuggeln, wurde ein Senior beim Zoll geschnappt und mit über 31 000 DM gebüsst. Er wollte sein Geld «krisensicher» anlegen. Ich weiss aus meiner Beratungsarbeit, dass es auch in der Schweiz Senioren gibt, welche den Banken nicht unbedingt trauen. Sie horten das Geld (zinsfrei!) zu Hause, schlafen oft darauf. Meist sind es Leute, die mit jedem Batzen rechnen, aber hier versagt der Verstand. Je älter wir werden, desto klarer sollten wir unsere finanziellen Angelegenheiten ordnen. Geld sollte man nicht mehr langfristig anlegen, sondern eher das Alterssparheft bevorzugen. Dort gibt es keine Verwaltungskosten (erst kürzlich haben alle Banken die Kosten für Wertschriftendepots erhöht), wir erhalten nicht nur einen höheren Zins als auf dem gewöhnlichen Sparheft, sondern vorläufig sind «Schwyzerfränkli» und solide «Schweizerbanken» doch nach menschlichem

Ermessen sicher. Wer kostbare Sammlungen (Briefmarken, Schmuck, Gold usw.) besitzt, sollte diese Wertsachen unbedingt in einem Banksafe aufbewahren, sofern man nicht einen eigenen eingemauerten Safe daheim hat.

Wer soll was erhalten?

Meine Freundin im Altersheim klagte, sie hätte so gerne noch dies und jenes lieben Menschen verschenkt, aber alles sei bei einem Verwandten eingelagert und dieser vertröste sie auf später. Wir sollten während den «guten Jahren» solche «Geschenklisten» anlegen und uns vielleicht schon «mit warmen Händen» hie und da von etwas trennen, anstatt erst «mit kalten Händen» zu vererben. Überlegen Sie es sich aber sehr gut, ob Sie sich mit unbeschwertem Herzen von bestimmten Dingen trennen können, damit Sie sich nicht ärgern müssen, wenn die Empfänger damit nicht in Ihrem Sinn umgehen. Vielleicht ist ihnen Bargeld wichtiger als eine schöne Meissener Vase.

Zwischenbilanz

Haben Ihre Kinder unterschiedliche Ausbildungskosten erhalten? Hat beispielsweise eines jahrelang studiert? Dann sollten Sie, sofern es Ihre wirtschaftliche Lage zulässt, jetzt schon, bei Lebzeiten, einen finanziellen Ausgleich schaffen, damit später alles zu gleichen Teilen an die Erben geht.

Haben Sie ein «Sorgenkind»? Eines, welches zum Beispiel in einem Heim lebt, Invalidenrente bezieht? So brutal dies klingt, aber ich rate Ihnen ab, für Ihr Sorgenkind extra viel Geld auf seinen Namen anzulegen. Stirbt es vor Ihnen, kann es passieren, dass Sie Erbschaftssteuer (für Ihr eigenes Geld) bezahlen müssen.

A propos Eigenheim: Auch dies ist ein Problem, welches in meiner Tätigkeit oft angeschnitten wird. So befriedigend und positiv sich eigenes Haus und Garten im Leben auswirken, gilt dies nur solange, als man die Kräfte hat, die Arbeit zu bewältigen. Wo die Arbeit kaum oder nicht mehr zu verkraften ist, sollte man sich rechtzeitig nach einer komfortablen Wohnung umsehen, die auch dann noch finanziell tragbar wäre, falls ein Ehepartner sterben sollte. Ob man sein Haus Fremden oder eigenen Kindern verkaufen will (eventuell mit Wohn- oder Nutzrecht), ist eine weitere Frage, die nur individuell gelöst werden kann. Im Prinzip braucht ein Senior seine Kinder nicht zu fragen, wem und ob er sein Haus verkaufen soll (sofern die Liegenschaft ihm allein gehört). Ich finde jedoch, dass eine so weittragende Entscheidung mit den Nachkommen besprochen werden sollte.

Haben Sie auf der Bank Vollmachten erstellen lassen, damit der oder die Bevollmächtigten im Falle von Krankheit, Invalidität für Sie Geld abheben können? Sie können auch eine Doppelvollmacht erstellen lassen, so dass nur (zum Beispiel) zwei Kinder zusammen Geld abheben können, nicht aber eines allein.

Ich bin mir bewusst, dass diese Themen nicht gerade zu den erfreulichen gehören, weiss aber auch, dass jeder Mensch, der seine Finanzen klug und rechtzeitig regelt, den Lebensabend ungesorgter und unbeschwerter geniessen kann.

«Der Kampf um die Harmonie muss täglich ausgefochten werden». (Eschenbach).

Bis zum nächsten Mal,
Ihre Trudy Frösch-Suter

An die Steuerkommission:

«. . . habe nie sofiel verdient wie Sie meinen, kann mir aber für den Rehkurs kein Apfokat leisten.»

Hermesetas wünscht Ihnen viele süsse Kaffeestunden.

Qualitätssüssstoff zum günstigen Preis.